

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 2.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Verkaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 5. Januar.

Inserationsgebühr für die 3paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### An die kgl. Pfarrämter.

Unter Hinweisung auf § 55 der Militär-Ersatz Instruktion werden die kgl. Pfarrämter erinnert, die Geburtslisten der im Jahre 1855 geborenen Personen männlichen Geschlechts zu fertigen und spätestens bis 15. Januar den Ortsvorstehern zu übergeben.

Formularien zu den Geburtslisten und Geburtsschein können vom Oberamt bezogen werden und wäre der Bedarf anzuzeigen.

Den 3. Januar 1875.

K. Oberamt.  
Güntner.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Die Formularien zu den Militärstammrollen pro 1875 können hier bezogen werden und ist der Bedarf an solchen hieher anzuzeigen.

Den 4. Januar 1875.

K. Oberamt.  
Güntner.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden hiemit aufgefordert, die Abonnements-Gebühr für das Amtsblatt kgl. Ministeriums des Innern pro 1875 mit 1 fl. binnen 3 Tagen hieher einzusenden.

Den 3. Januar 1875.

K. Oberamt.  
Güntner.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden angewiesen, das Pfand-Visitations-Protokoll ihrer Gemeinde umgehend hieher einzusenden.

Nagold, den 4. Januar 1875.

K. Oberamtsgericht. Kitzling.

## T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Stuttgart, 1. Jan. Am heutigen Neujahrstage fand nach Beendigung des Gottesdienstes in der Schloßkapelle Gratulationsempfang J. W. der Königin statt, während ein solcher bei S. W. dem Könige wegen Unpäßlichkeit Allerhöchstdeselben unterblieb.

Stuttgart, 1. Jan. Aufsehen erregt ein Raubansall, der gestern Nacht an dem Optiker Wollentopf verübt wurde. Derselbe begab sich Nachts 12 Uhr aus dem Gasthof zum Kreuz in seine in der Thorstraße gelegene Wohnung. Er hatte den Ueberzieher umhängen und wollte sich gerade von der Eberhards- in die Thorstraße begeben, als sich ein Individuum zu ihm gesellte. Dasselbe machte einen Angriff auf den Heimkehrenden und suchte ihm seine Uhr nebst Kette zu entreißen. Ein in der Eberhardsstraße positiver Helfershelfer des Räubers sprang letzterem bei und machte sich an den Ueberzieher und den Hut des Ueberfallenen. Es folgte ein heißes Ringen, während der mit zwei Strolchen kämpfende fortwährend nach der Polizei rief. Einige Bürger, welche die Straße passirten und um Hilfe angerufen wurden, tugen, ohne eine Hand zu rühren, gleichgültig von dannen! Dem mit zwei Dieben Ringenden blieb nichts übrig, als in sein in der Nähe befindliches Haus zu retiriren. (N. L.)

Württembergische Kommissionsbank. Der „Frf. Ztg.“ wird unterm 31. v. M. von hier geschrieben: Sie brachten gestern ein Telegramm, wonach die Kommissionsbank unter Leitung des Generalagenten Eberhard und des Prokuristen Blum ihre Geschäfte wieder aufgenommen habe und das Gerücht vom Zusammenbruch der Bank sich nicht bestätige. Diese Kunde scheint offenbar durch „Freunde der Bank“ inspirirt zu sein, denn obgleich sie auch nicht im Geringsten der Wahrheit entspricht, so vermochten solche doch ihre Aufnahme in mehrere größere Journale durchzusetzen. (Das Telegramm war durch das Wagner'sche Bureau resp. das hiesige Süddeutsche Corresp. Bureau versandt worden,

und kam dadurch auch in unser Blatt. Die Redaktion des „Gesellschafter.“)

Heilbronn, 1. Jan. In der Sylvesternacht ertönten hier die Feuerglocken. Es brannte zweimal. In Großgartach, 14 St. von hier, wurden 3 Gebäude ein Opfer der Flammen. Sodann brach ebenfalls gegen Morgen in der Rauch'schen Papierfabrik Feuer aus, das durch die eigenen Leute des Hauses gelöscht wurde.

München, 28. Dez. Der bayerische Generalmajor v. Heberling, bisher Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, wurde zum Festungs-Kommandeur in Ulm ernannt.

Berlin, 1. Jan. Der Kaiser empfing heute Mittags 12 Uhr die Generale und nahm die Glückwunschsprache des Generalfeldmarshalls Wrangel entgegen. Der Kaiser antwortete auf dieselbe: Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie im Namen der Armee für Mich ausgesprochen. Ich gebe sie mit vollem Herzen den hier Versammelten besonders demüthig und dankbar dafür zurück, daß der Allmächtige Mich im Laufe des verfloffenen Jahres wieder so weit gestärkt, um meinem schweren Berufe und auch dem Theile meiner Pflichten, welchen Sie repräsentiren, mit voller Hingabe genügen zu können.

Berlin, 1. Jan. Der Kaiser von Rußland soll aus den vom Reichskanzler gelegentlich des Arnim'schen Processes gelieferten Beweise aufrichtiger Friedensliebe und Freundschaft für Rußland den Anlaß genommen haben, in einem eigenhändigen Schreiben an Kaiser Wilhelm seinen Dank für die treue Hingebung des Fürsten Bismarck auszusprechen. (F. S.)

Die Berliner Volkszeitung berichtet: In der Krupp'schen Fabrik zu Essen haben so viele Kündigungen und Entlassungen unter dem Arbeiterpersonal stattgefunden, daß das genannte Etablissement von Neujahr ab etwa nur noch 8000 Mann, statt 16,000, beschäftigen wird. — (Wir können diese Nachricht durch die bedauerliche Mittheilung ergänzen, daß auch in Berlin von Neujahr ab sehr beträchtliche Arbeiter-Entlassungen stattfinden werden. So hören wir, daß Borsig u. A. sämtliche Feilenhauer (ca. 500 an der Zahl) und außerdem noch vielleicht 1500 Arbeiter entlassen wird. Die Gesamtzahl der aus den Berliner Maschinen-Fabriken eintretenden Entlassungen soll sich auf etwa 8000 belaufen.)

Der Breslauer Kanonikus Frhr. v. Nithofen ist seit Herbst altkatholischer Seelsorger in Gleiwitz, bezieht aber seine Kanonikaleinkünfte fort. Hiegegen hat der Fürstbischof von Breslau Vorstellung beim preuß. Kultusministerium erhoben. Die Antwort Fall's datirt vom 4. Dez. Darin heißt es: „Der Domherr Frhr. v. Nithofen hat bisher weder seinen Austritt aus der kath. Kirche in der dafür gesetzlich vorgeschriebenen Form erklärt, noch hat er durch die über ihn früher verhängte Exkommunikation, da diese fortwährend jeder rechtlichen Wirkung entbehrt, der Rechte verlustig gehen können, welche er als Mitglied der Kirche und des Domkapitels besitzt. Daß er sich inzwischen den Altkatholiken offen angeschlossen hat, und daß in dem Kreise der letzteren über den katholischen Lehrbegriff verschiedene Meinungen bestehen, erscheint für die von Ew. fürstbischöflichen Gnaden beregten Maßnahmen ohne Belang. Rechtlich sind die Altkatholiken auch jetzt noch in derselben Lage dem Staate gegenüber, in welcher sich die übrigen Katholiken befinden.“ v. Nithofen bleibt daher nach dem Entscheid des Kultusministers im Genuß seiner Einkünfte.

Der Abseignungs-Prozess gegen den Bischof von Paderborn ist zur mündlichen Verhandlung vor den „Königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten“ auf den 5. Januar 1875 eröffnet worden. — Die „Germ.“ theilt die Depesche des Fürsten Bismarck über die künftige Pabstwahl unter der Ueberschrift „Die Bismarck'sche „Stoß in's Herz“-Depesche gegen das Pabstthum“ mit. Durch diese Depesche, sagt die „Germ.“, habe Fürst Bismarck öffentlich gegenüber der katholischen Kirche, der ersten geistigen Macht derr Welt, sich als Todfeind bekant. „Aber wir lachen, ruft das Blatt aus, des Kanzlers Hoffnungen, das Pabstthum niederwerfen zu können. Eher mag er eine Koalition aller Großmächte der Welt besiegen. Aber uns betrübt tief das

Wegen des Erscheinungsfestes wird nächsten Donnerstag kein Blatt ausgegeben.

Schicksal des deutschen Reiches. Indem es das geistige Reich Gottes auf Erden befehlet, ladet es schwere Schuld auf sich, wird diese Schuld mit harten Leiden büßen müssen, und wenn es in dem Kampfe nicht bald inne hält, muß es unausbleiblich an dem Felsen der Kirche zerschellen.

**Trier, 31. Dez.** Der „Germania“ zufolge ist der hiesige Bischof heute Morgen nach Verbüßung der Strafezeit aus der Haft entlassen worden.

Auf den „schönen“ Arnim'schen Ausdruck: „Grab einer langjährigen Jugendfreundschaft“ weisen einige Mittheilungen der A. Z. ein eigenthümliches Licht. Vor allem wird darin constatirt, daß Arnim nur uneigentlich von einer Jugendfreundschaft mit dem Reichskanzler reden konnte. Fürst Bismarck ist beinahe 10 Jahre älter als er, und so konnten sie weder von der Schule, noch von der Univerſität her befreundet sein. Ihre näheren Beziehungen stammen erst aus Berlin im Anfange der 50er Jahre. Sie hatten eine gute Folge für Arnim, als Bismarck Minister wurde. Er versetzte ihn von Lissabon nach München, von München nach Rom. Schon während Arnim den Posten beim römischen Stuhl begleitete, fing eine Entfremdung sich einzuschleichen an. Arnim war damals gerne auf Urlaub in Berlin und entwickelte hier eine gesellschaftliche Thätigkeit, die es seinem Vorgesetzten nahe legen mußte, ihm den Wunsch auszusprechen, er möge sich auf seinen Posten begeben. Doch hat selbst die Nordd. A. Z. der römischen Thätigkeit Arnims ein verhältnißmäßig günstiges Zeugniß ausgestellt. Indessen folgte Arnims Bezeichnung für Paris nicht ohne Bedenken des Fürsten Bismarck. Die Auswahl war nicht leicht. General v. Manteuffel, dem der Posten zuerst angeboten war, schlug ihn aus, und Bismarck ernannte seinen Freund endlich, indem er darauf baute, daß der Mensch mit seinen Zwecken zu wachsen pflege und Arnims Steigigkeit und Zuverlässigkeit sich mehren würden. Die Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Der Reichskanzler wünschte bald, Arnim in Paris los zu sein, war aber nicht so mächtig, um dies ohne Weiteres verfügen zu können. Er erteilte dem Botschafter scharfe und immer schärfere Verweise, in der Hoffnung, diesen dadurch zu bewegen, seine Entlassung zu nehmen. Aber dieser fand sich nicht veranlaßt, seinen Platz zu räumen, und agitirte im Stillen gegen Bismarck. „Seine Prärogationen gegen die Bismarck'sche Politik waren dann so weit gegangen, daß dem Botschafter jedes „Glissiren“ in Zeitungen untersagt werden mußte, was er nichts desto weniger mit ungeschwächter Kraft und vermehrtem Eifer fortsetzte. Ein Versuch, die Agitation auf parlamentarischen Boden zu verpflanzen, schlug fehl: Graf Arnim hat den Antrag gestellt, durch allerhöchstes Vertrauen in das Herrenhaus berufen zu werden, ist aber, wohl in Ermanglung der Voraussetzung, abschlägig beschieden worden. Im Falle des Gelingens würde er eine Art von dauerndem Urlaub in Berlin als Operationsbasis durchgesetzt haben, ohne daß er aufgehört hätte, Botschafter zu sein.“

**Rom, 2. Jan.** Der deutsche Kaiser soll in dem Schreiben, welches sein Bildniß begleitete, den Wunsch ausgedrückt haben, bald Italien besuchen zu können. — Der König erwiderte auf die Glückwünsche der Abgeordnetenkammer, indem er versicherte, Italien sei im Auslande geliebt und geachtet, keine Gefahr bedrohe in diesem Jahre den Frieden, die innere Lage des Landes sei nicht so günstig; er hoffe aber, die Kammer werde dem abhelfen.

**Paris, 2. Jan.** Der „Agence Havas“ zufolge hat König Alphonso seinen allen Carlisten volle Amnestie bewilligt. Seitens Belgiens ist die neue Regierung von Spanien bereits gestern anerkannt worden. Der Papst hat dem König Alphonso seinen Segen gegeben.

**Florenz, 2. Jan.** Die Gazette di Firenze hat folgendes Telegramm aus Rom: Der Papst richtete eine Enzyklika an die Gläubigen und den Episkopat und kündigt ein Jubeljahr für 1875 an. Der Papst fordert zum Gebete auf, erinnert an den Enthufiasmus und die Verehrung, womit das Jubeljahr gefeiert wurde, als die Kirche Ruhe genoß, brüdt sein Bedauern aus, daß die Umstände, welche 1850 die Jubiläumsfeier verhinderten, noch ungünstiger geworden seien, und hält es demnach für nothwendig, den Gläubigen eine außerordentliche Gnade zu verschaffen. Der Papst erwähnt die Gnade, welche mit dem Jubiläum verbunden sei und schließt mit Ermahnungen an die Gläubigen.

**Turin, 2. Jan.** Garibaldi hat das ihm von der Kammer votirte Nationalgeschenk mit Rücksicht auf die Finanz-Verhältnisse Italiens abgelehnt.

**Madrid, 1. Jan.** Armee und Marine haben sich überall der Proklamirung des Königs Alfonso angeschlossen. Serrano erhob keinen Widerspruch, sondern zog sich zurück, nachdem er den Befehl über die Nordarmee in die Hände des Generals Laserna gelegt hatte.

**Madrid, 2. Jan.** Der Marineminister hat dem Flotten- geschwader von Carthagena den Befehl gegeben, den König Alphonso behufs seiner Einschiffung in Marseille zu erwarten. Der König wird sich in Valencia ausschiffen, wo ihn mehrere

Mitglieder des Ministeriums empfangen, und dann zur Truppenhuldigung zur Centrum-Armee im Norden begeben. König Alphonso soll bereits die Glückwünsche empfangen haben.

**London, 1. Jan.** Ein Pariser Berichterstatter der „Times“ hat gestern Abend eine Unterredung mit Don Alfonso gehabt. Letzterer sagte, er sei reisefertig, erwarte aber noch eine Depesche und werde nach deren Empfang heute die Reise nach Madrid antreten. Er sei nicht allzusehr aufgeregt gewesen, als er die Nachrichten aus Spanien empfing, denn er habe sie erwartet. Auf die Frage, ob die Carlisten den Krieg fortsetzen würden, antwortete er: „Ich glaube, der Krieg wird Anfangs noch sehr hart sein; aber das Volk wird sich nach und nach auf meine Seite stellen und der Krieg wird sein Ende finden. Ich bin nicht der König einer Partei. Das Ministerium ist aus Männern aller Schattirungen zusammengesetzt und liberal-constitutionell, wie ich selber erzogen worden bin; und ich bin dieß mit Aufrichtigkeit. Ich weiß wohl, daß es kein Vergnügen ist, im gegenwärtigen Augenblicke König zu sein; aber ich werde mich bestreben, meine Pflicht zu begreifen und zu erfüllen. Auf die Frage, ob die Königin, seine Mutter, ihn begleiten werde, antwortete er mit Lebhaftigkeit: O nein, es ist schon beschlossen, daß sie hier bleiben wird.“

(Die Kirche hat einen guten Magen), das ist eine bekannte Geschichte, daß sie aber auch eine gute Kehle hat, illustrirt neuerdings wieder folgende Thatsache. Bei Räumung des Klosters Marienstein in Solothurn wies das aufgestellte Hausbudget an verbrauchten Getränken auf den Kopf eines einzelnen Mönches 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Maß Wein und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Maß Bier täglichen Consums, nicht mit inbegriffen eine bedeutende Quantität Schnaps, deren Durchschnittsumme noch nicht festgestellt werden konnte. Nun begreift man die Anhänglichkeit solcher Mönche an ihre köstliche Einsamkeit.

### Allerlei.

— Ein Berliner Blatt bringt ein angeblich bewährtes Mittel zur Heilung der Diphtheritis (Bräune), welches bei einem daran erkrankten Kinde von zartem Alter noch den besten Erfolg hatte, obwohl Arzneien, Einpinselungen des Halses und nasse Umschläge um denselben vergeblich angewendet worden waren und der Arzt dem Zustand bereits für hoffnungslos erklärt hatte. „Wir lößten dem Kinde“, sagt der Einsender, „einen Kinderlöffel voll Citronensaft und eine Viertelstunde darauf einen solchen Löffel voll warmes Baumöl ein; der Hals und obere Theil der Brust wurden Morgens und Abends tüchtig mit warmem Brennöl eingerieben und ziemlich dick mit ungeleimter Watte umwickelt. Nachdem diese Einsöbungen am folgenden Tage noch einmal wiederholt worden waren, hatten wir die Freude, eine sichtliche Besserung wahrzunehmen und nach verhältnißmäßig kurzer Zeit trat die vollständige Genesung ein.“ Dieses einfache Verfahren verdient wegen seines günstigen Erfolgs auch in weiteren Kreisen bekannt und namentlich auch von Aerzten geprüft und versuchsweise zur Anwendung gebracht zu werden.

— (Die Eisenbahn in der Kirche.) In einem Dorfe bei Macon in Frankreich wurde der Vorsänger in der Kirche krank und hat seinen langeskundigen Freund, einen Schaffner bei der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, ihn zu vertreten. Der Freund war's zufrieden, schloß aber während der Predigt ein. Die Predigt war aus, die Stühle wurden mit Geräusch gerückt, der Schaffner fuhr aus dem Schlafe auf, glaubte, ein Zug sei gerade auf dem Bahnhofe eingelaufen und rief mit Löwenstimme: Nach Chalons, Dijon, Paris — einsteigen! — Alles brach in schallendes Gelächter aus, zuletzt auch der Pfarrer.

— (Wort scherze.) Die Berliner nennen den Schußmann Regenbogen, wie's scheint, weil der Regenbogen ein Zeichen des Friedens ist und meist nach dem Gewitter erscheint. — In Heidelberg circulirt unter den Studenten folgendes scherzhafte Räthsel: warum zählt unsere theologische Fakultät so wenig Zuhörer? Antwort: weil in der Bibel steht: suchet Euer Heil zu erlangen (Erlangen)!

— (Gedenkt der armen Vögel), die den Winter bei uns zubringen und jetzt, wo der dicke Schneemantel die allverforgende Mutter Erde überdeckt, oft vergeblich nach Nahrung suchen! Zu Hunderten könnt Ihr die Hüßbedürftigen jetzt auf Straßen und Höfen sehen, wie sie hungrig nach Brotsamen und verlorenen Getreidekörnern umhersuchen und in ihrer Noth selbst die Nähe des Menschen nicht scheuen, voll Vertrauen, daß ihnen hier Versorgung werde. Jeder sollte es sich in dieser Zeit zur Aufgabe machen, eine Schaar dieser darbedenden Sänger des Feldes und Waldes gewissermaßen in Kost zu nehmen. Man streue nur des Tages einige geriebene Brodkrumme, Futterkörner, Wicken und dergleichen, auch zerdrückte Kartoffeln zc. an eine bestimmte Stelle des Gartens oder Hofes und es wird sich bald das arme Völkchen einfänden und regelmäßig wiederkehren, um die milden Gaben in Empfang zu nehmen. Im Frühling lohnen sie die ihnen erwiesene Wohlthat tausendfältig theils durch ihren Gesang, theils durch Vertilgung der schädlichen Raupen und überhaupt des Ungeziefers der Gärten und Felder.

**Schulden-Liquidationen.**

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfaundersgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor denselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfaundersgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santsanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaund versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaunders nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausfrei- bende Stelle.	Datum der ämtlichen Be- kannmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamts- Gericht Nagold.	31. Dezbr. 1874.	Carl Pulvermüller, Sonnen- wirth in Schönbrunn.	24. März 1875, Vormittags 9 Uhr.	Schönbrunn.	Liegenschafts-Verkauf 23. März 1875, Vormittags 9 Uhr.

Nagold.

**Klatterholz- und Reisach-Verkauf.**

Im Stadtwalddistrikt Ziegelberg werden am Mittwoch den 13. Januar, Vormittags 9 Uhr, wiederholt verkauft.

207 Raummeter tannene Prügel, 30600 Stück Nadelholz-Wellen. Zusammenkunft bei dem Bahnwartshaus bei Felshausen. Den 2. Januar 1875. Gemeinderath.

**Nagold-Bahn.**



Montag den 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr, kommt am Thalesbach-Bureau zu Hirsau zum öffentlichen Verkaufe:

Steinhauer-Geschirr mit ca. 2030 Pfund, altes Eisen mit ca. 750 Pfund, allerlei Werkzeuge, Gefässe und Steinkarren.

Ein Schlag-Werk Bauholz, Bogen-Gestelle, Bretter, Gerüst-Stangen und Dielenstücke.

Ferner: Eine zerlegbare Bauhütte, 4,6 m. lang, 2,9 m. breit, 2,63 m. hoch, von Brettern, mit gestemmen Gerippe von Halb-Dielen.

Eine zerlegbare Kalk-Hütte, 2,9 m. lang, 2,4 m. breit, 2,3 m. hoch, von Brettern, mit Schwarten-Deckleisten und eben solchem Dache.

Eine Pulverhütte von Brettern nebst Dach, 1,7 m. lang, 1,5 m. breit, 1,8 m. hoch.

Eine zunächst an der Bahnlinie gelegene Bauhütte, 5,72 m. lang, 4,33 m. breit, 2,32 m. hoch mit Einbau, Kniestock, Bretter-Dach und ausgemauertem Fachwerk, nebst einem 6,9 m. langen, 3,73 m. breiten und 2,32 m. hohen Anbau, von mit Brettern verfertigtem Fachwerke.

Vauführer Traub in Hirsau wird auf Verlangen nähere Auskunft ertheilen.

Hirsau, den 3. Januar 1875. Kgl. Eisenbahnhochbauamt. Nagold.

Schönbrunn.

**Fahrniß-Verkauf.**

In der Santsache des Carl Pulvermüller, Wäders und

Sonnenwirths dahier, wird oberamtsgerichtlichen Auftrags zufolge die zum Verkauf ausgeschiedene Fahrniß in der Wohnung des ic Pulvermüller am Freitag und Samstag den 8. und 9. d. M.

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, und zwar Freitag den 8. d. M., von Morgens 9 Uhr an:

1 Kuh, 4 Hennen, allerlei Haushaltungs-fahrniß und Wirthschaftsgeräthschaften. Samstag den 9. d. M., von Morgens 8 Uhr an:

516 Liter Wein, meist 74er, 45 Liter Schnaps, ca. 15 Etr. Heu und 1 Rest Scheiter- und Stockholz,

wozu Liebhaber eingeladen werden. Altenstaig, den 3. Januar 1875.

Verkaufskommissär: Amtsnotar Dengler.

**Nagold-Bahn.**



Dienstag den 12. Januar kommt auf dem Bahnhof zu Weissenstein, Nachmittags 2 Uhr, zum öffentlichen Verkauf:

„Eine transportable Bauhütte, von 4,57 m. lang, 2,9 m. breit und 2,62 m. hoch, von Brettern, mit Gerippe von Dielen.“

„Das provisorische Neben-Gebäude, 315 m. lang, 2,9 m. breit und 2,5 m. hoch, von mit Brettern nebst Fugen-Deckleisten verfertigtem Miegelwerke;

ferner: ca. 2,2 qm. Stricklatten, und ca. 11 m. lfd. gespitzte Quäderchen.“

Vauführer Gräsele in Weissenstein wird auf Verlangen nähere Auskunft ertheilen.

Hirsau, den 3. Januar 1875. Kgl. Eisenbahnhochbauamt. Nagold.

**Einladung.**

Der hiesige Turnverein wird am Freitag den 8. Januar l. J. im Sautter'schen Saale einen Ball abhalten, wozu Gönner der Sache hiemit freundlichst eingeladen werden.

Anfang Abends 7 Uhr. Nagold, den 3. Januar 1875. Der Ausschuß.

Nagold.

Zwischen Spielberg und Altenstaig ist letzten Samstag ein

**Heberzieher**

verloren gegangen; der rebliche FINDER wird gebeten, ihn gegen Belohnung im Hirsch abzugeben.

Nagold.

In der Nähe des Waldborns hier ging eine goldene Brille

**verloren,**

die der rebliche FINDER abgeben wolle in der Red. d. Bl.

**Für Wagner.**

12 Stück hürre buchene Schlittenläufer zu Fuhrschlitten sind zu kaufen bei Müller Schnierle in Ohmersbach.

**Augen Sedermanns.**  
 Von höchster Wichtigkeit für die  
 Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhard in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Bestellungen hierauf à lacon 1 Reichsmark werden mit angelandt durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.  
 Nagold.  
**Ganz frischer Vorrath**  
 der auch in hiesiger Gegend so beliebt  
**Rheinischen Brust-Caramellen**  
 in versiegelten rosarothem Düten à 5 Sgr. ist so eben wieder bei uns eingetroffen. G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

